



Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Hochschullehrer und Student? Produktives Miteinander - wie wird es organisiert? Beeinträchtigt Freiraum studentische Disziplin? - Diese und eine Reihe weiterer Fragen stellen wir in der UZ 44 vom 5. Dezember auf Seite 4 zur Diskussion und forderten auf, über die Frage:

Hochschullehrer und Student: produktive Partnerschaft?

laut nachzudenken. Zu unserer Leserdiskussion, die wir auch in den kommenden Ausgaben in lockerer Folge fortsetzen wollen, erreichte uns unter anderem auch die folgende Wortmeldung:

Doz. Dr. Jürgen Hoffmann, stellv. Sektionsdirektor für Erziehung und Ausbildung an der Sektion Chemie

Freiraum für schöpferische Arbeit schaffen

An unserer Sektion arbeiten gegenwärtig 25 Studenten nach individuellen Arbeitsplänen. Das sind etwa acht Prozent aller Chemiestudenten. Als stellvertretender Direktor für Erziehung und Ausbildung weise ich immer darauf hin, daß individuelle Studienpläne nur dann einen Sinn haben, wenn ihre Aufgabengebiete weit über die Anforderungen des obligatorischen Lehrstoffes hinausgehen. Dazu gewinnen wir Studenten, die ihre reguläre Studienarbeit bereits gewissenhaft und kreativ bewältigen. Bewährt haben sich dabei die Förderseminare unserer Sektion. Schon im zweiten Semester arbeiten dort die leistungsfähigsten Studenten gemeinsam mit den Hochschullehrern für wissenschaftliche Forschungsergebnisse. Die Besten dieser Seminare, wie z. B. Thomas Schmidt aus dem jetzigen 4. Studienjahr, erhalten dann wiederum die Möglichkeit, gestellt an der Lösung konkreter Aufgabenstellungen mit dem VEB-Chemieanlagenbau Leipzig-Grimma mitzuarbeiten. Daran orientieren wir die individuellen Studienpläne und Diplomarbeiten künftiger Absolventen. Und diese erwerben dadurch natürlich eine ganze Menge „außerplanmäßiges“ Wissen. Nicht zuletzt konnte Thomas Schmidt so auch bei internationalen Studentenwelttreffen vordere Plätze belegen.

Trotzdem bin ich der Meinung, daß bei aller notwendigen Spezialisierung eine ausgeprägte Grundlagenausbildung erfolgen muß. Sie ist das Fundament für einen disziplinären Einsatz zukünftiger Diplom-Chemiker. So stellen unsere individuellen Arbeitspläne auch mit Blick auf das Jahr 2000 interdisziplinäre Anforderungen in Rechnung, z. B. Fragen der Biotechnologie oder Biochemie in der Analytik, wo die stoffliche Zusammensetzung chemischer Systeme erforscht wird, verarbeitet wird die Messwerte bereits prinzipiell auf der Basis moderner Rechen Technik. Diese Proximität setzt eine flexible Kontrolle und Durchführung voraus. So sehe ich es auch als meine Pflicht an, mich über Probleme der individuellen Studienarbeit zu informieren, um von vornherein organisatorische Pannen auszuschließen. Auch damit schaffen wir Freiraum für schöpferische Arbeit. Und das ist ein wichtiger Teil meiner Tätigkeit.

Nachtrag: Wir erwarten weitere Wortmeldungen zum Thema „produktive Partnerschaft“. Die Einsender der ideenreichsten Beiträge möchten wir abschließend zu einem Rundtischgespräch einladen.

UZ berichtet von den FDJ-Verbandswahlen

Zukünftige Ärzte ringen um Spitzenleistungen im Studium

FDJ-Grundorganisation „Friedrich Wolf“ des Bereiches Medizin zog erfolgreiche Bilanz und beschloß, um die Verteidigung des Roten Ehrenbanners zu kämpfen

Mit dem Beschluß des Kampflprogrammes während der Delegiertenkonferenz der FDJ-Grundorganisation „Friedrich Wolf“ des Bereiches Medizin der KMU nehmen alle zukünftigen Ärzte den Kampf um die Verteidigung des Roten Ehrenbanners mit den Bildnissen von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck auf. Zugleich leisten sie mit der Er-



Michael Spengler, bisheriger FDJ-OO-Sekretär, verlas den Rechenschaftsbericht. Fotos (2): MULLER

füllung ihres anspruchsvollen Programmes einen würdigen Beitrag im „FDJ-Auftrag XI, Parteitag der SED“ und damit zur Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes und Sicherung des Friedens. Die Voraussetzungen dafür sind gut. So konnte Michael Spengler, als bisheriger Sekretär der FDJ-Grundorganisation, im Rechenschaftsbericht der GO-Leitung mit Stolz auf die erreichten Ergebnisse in der vergangenen Wahlperiode verweisen. Einige Beispiele seien an dieser Stelle genannt: Über 100 Jahresarbeiten zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium wurden im Rahmen des gesellschaftswissenschaftlichen Wettstreits „Jugend und Sozialismus“ in hoher Qualität angefertigt. 176 individuelle Studienpläne konnten erarbeitet werden, mit 11 Exponaten beteiligten sich die Jugendfreunde an der 9. Zentralen Leistungsschau, an elf Jugendobjekten wird zur Zeit gearbeitet und auch das geistig-kulturelle Leben in den FDJ-Gruppen wurde weiter aktiviert. Reserven gibt es unter anderem noch im FDJ-Studienjahr. Hier ist insbesondere die Qualität der Veranstaltungen weiter zu erhöhen.

Als Gäste begrüßten die FDJler zu ihrer Delegiertenkonferenz Dr. Werner Mühle, stellvertretender Sekretär der SED-OO Medizin, und Dr. Hans-Georg Heilmann, 2. Sekre-



tär der FDJ-Kreisleitung KMU, Der Direktor für Erziehung und Ausbildung an der Sektion Stomatologie, Dr. Ralf Krämer, verwies in seinem Diskussionsbeitrag auf die guten Erfahrungen in der Arbeit mit individuellen Studienplänen an der Sektion. Jedes Jahr wird geprüft, ob die Möglichkeit der Verlängerung besteht. Sie sind also kein Freibrief, sondern müssen jeweils neu bestätigt werden.

Weitere Diskussionsbeiträge beschäftigten sich mit der Vorbereitung der IV. Zentralen Wissenschaftlichen Konferenz der Studenten und jungen Wissenschaftler der Medizin und Stomatologie im März 1987 in Leipzig - ein wichtiger Schwerpunkt im Kampflprogramm der FDJ-OO - der Verantwortung des Arztes für die Erhaltung des Friedens im Zusammenhang mit der Vereinigung „Internationale Ärzte zur Verhütung eines Nuklearkrieges“ (IPPNW), der beabsichtigten



Abstimmung über das neue Kampflprogramm. Die Medizinstudenten streben unter anderem an, ein neues Jugendforscherteam in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu gründen.

Den Leistungsvergleich noch intensiver als stimulierenden Faktor im Studienprozeß nutzen

FDJ-Grundorganisation „August Bebel“, Sektion Geschichte, stellt sich anspruchsvollen Aufgaben des XI. Parteitages

Die FDJ-Delegiertenkonferenz der Grundorganisation „August Bebel“ der Sektion Geschichte stand ganz im Zeichen der neuen Anforderungen und anspruchsvollen Aufgaben, die sich für den Jugendverband aus dem XI. Parteitag für eine wirksame Gestaltung der gesellschaftlichen Tätigkeit in den Reihen unserer sozialistischen Jugendorganisation ergaben. Bereits begrüßte Gäste waren u. a. Dr. Hartmut Lauenroth, Sekretär der SED-OO Geschichte, und Dr. Hans-Georg Heilmann, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung. Im Rechenschaftsbericht zog Matthias Michel eine beeindruckende Bilanz der in Vorbereitung und Auswertung des XI. SED-Parteitages geleisteten Arbeit der FDJler der Sektion Geschichte. Im Mittelpunkt der Ausführungen standen drei Probleme: 1. Wie ist es uns gelungen, die neuen Anforderungen, die sich aus den Orientierungen des XI. Parteitages für unsere Arbeit ergaben, bereits in reale Bewegung an unserer GO umzusetzen, in welchen Richtungen müssen wir neue Wege konsequenter als bisher beschreiten? 2. Wo haben sich traditionelle Formen und Methoden unserer Verbandarbeit bewährt und wo gilt es, mehrschichtigen FDJ-Gruppen an unsere Sektion Ansprüche und Erfah-

gründung eines Jugendobjektes „Mikroelektronik“ und der Fortsetzung der Rekonstruktion des Studentenwohnheimes Nürnberger Straße. In ihrem Kampflprogramm haben die Jugendfreunde unter anderem beschlossen, in Auswertung der II. Wissenschaftlich-methodischen Konferenz des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums und der Einführung neuer Lehrpläne, in allen Gruppen die Auseinandersetzung zu Fragen der inhaltlichen und methodischen Bewältigung des Studiums des Marxismus-Leninismus mit dem Ziel einer weiteren qualitativen Leistungssteigerung zu führen. Ebenso streben die zukünftigen Ärzte an, ein neues Jugendforscherteam in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu gründen.

In den Schlußbemerkungen zur Diskussion verwies Dr. Hans-Georg Heilmann unter anderem auf die Notwendigkeit, alle Formen der massenpolitischen Arbeit noch besser zu nutzen und die Fähigkeit zur offensiven konstruktiven Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie noch stärker ausprägen.

Für hervorragende Leistungen auf fachlichem und gesellschaftlichen Gebiet wurden Katrin Stein, 3. Studienjahr Stomatologie, und Thomas Günther, 5. Studienjahr Humanmedizin, mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze ausgezeichnet.

Zum neuen Sekretär der FDJ-OO „Friedrich Wolf“ wurde Andreas Maerzke gewählt.

JÜRGEN SIEWERT

Gruppe der Nachwuchswissenschaftler. Besondere Bedeutung für die Ausprägung einer leistungsorientierten Studienatmosphäre ist der Vergleich zwischen den Gruppen. Um den Leistungsvergleich noch mehr zu einem stimulierenden Faktor im Studienprozeß zu machen, wird sich eine Aktivierung im Herbstsemester mit den Kriterien für eine objektive Leistungsbewertung beschäftigen. Wichtige Schwerpunkte der vergangenen und zukünftigen Arbeit sieht die FDJ in ihrem Beitrag für die Qualifizierung der ML- und POS-Lehrerausbildung, Studentenkonferenzen u. a. zur Regionalgeschichte sowie eine russischsprachige Konferenz warer Vorhaben, durch die wir einen wichtigen Schritt in der Ausbildung vorangekommen sind.

Bezüglich der individuellen Studienpläne sieht die FDJ vor allem ihre Aufgabe darin, durch intensive Arbeit in den Gruppen, die Vernetzung der bisher gewonnenen Erfahrungen und durch die bewusste Gestaltung der Beziehungen zwischen individuell gefördertem Gruppenmitglied und Kollektiv helfend bei der Auswahl der zu fördernden und bei der Erarbeitung eines Führungsbeispiels individueller Studienpläne mitzuwirken. In der Diskussion standen die Effektivierung der Tage der Sozialistischen Wehrerziehung, die Gestaltung der Hauptprüfung Geschichte der POS-Lehrer sowie die Arbeit mit den individuellen Studiengängen im Mittelpunkt. Die Seminargruppe 83-86 rief im Zusammenhang mit der FDJ-Aktion „Gesunder Wald“ dazu auf, 1000 Bäume mit Unterstützung aller FDJler der GO in der Umgebung von Leipzig zu pflanzen und ein Stück Wald in persönliche Pflege zu übernehmen. Dr. PETER POHLENZ

Reagan-Administration brach den SALT-II-Vertrag

Weltweite Empörung über Verletzung des Abkommens zur Begrenzung der strategischen Rüstungen

Unter der Überschrift: „USA brechen SALT-II-Verbarung“ meldete das „Neue Deutschland“ vom 28. November 1986: „Washington (ADN): Die USA werden am heutigen Freitag auf dem Luftwaffenstützpunkt Carswell (Bundesstaat Texas) den 131. mit Cruise Missiles bestückten B-52-Bomber in Dienst stellen und damit die im SALT-II-Vertrag festgelegte Obergrenze der strategischen Rüstungen brechen. Diese Entscheidung sei von Präsident Ronald Reagan getroffen worden, teilte Sprecher des Pentagon und Kongreßabgeordnete in Washington mit. Senator Albert Gore verurteilte diesen Schritt als „historischen Fehler“, der auf einer „langfristig ersten Fehleinschätzung“ beruhe. Wie weiter bekannt wurde, soll der nächste Bomber dieses Typs mit entsprechender Bewaffnung in wenigen Wochen folgen. In politischen Kreisen Washingtons wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Administration sich mit ihrem Vorgehen nicht nur über zahlreiche Warnungen in der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten und im Ausland hinwegsetzt, sondern auch einen Appell beider Häuser des USA-Kongresses vom vergangenen Montag mißachtet, die SALT-II-Bestimmungen zumindest so lange einzuhalten, bis ein neues Rüstungskontrollabkommen mit der UdSSR abgeschlossen ist.“ Die Entscheidung der Reagan-Administration hat weltweit Empörung ausgelöst.

Was beinhaltet der SALT-II-Vertrag?

Am 18. Juni 1979 wurde in Wien der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen (SALT II) unterzeichnet. Die wesentlichen Festlegungen des Vertrages, die eine quantitative und qualitative Begrenzung der strategischen Offensivwaffen sowie eine Beschränkung der Schaffung neuer Arten derartiger Waffensysteme beinhalten, sind folgende: - Begrenzung des Gesamtpotentials strategischer Offensivwaffen (interkontinentale ballistische Raketen - ICBM, seegestützte ballistische Raketen - SLEBM, strategische Bomber) auf 2250; - von insgesamt 1300 ICBM und SLEBM mit Mehrfachsprengköpfen dürfen nur 820 landgestützt sein; - jeder Seite sind 120 strategische Bomber gestattet, die mit je 20 weitreichenden Cruise Missiles ausgerüstet sein können; - die restlichen 890 land- und seegestützten Raketen und strategischen Bomber können mit einfachen Sprengköpfen ausgerüstet bzw. ohne Cruise Missiles sein; - jede Seite darf während der Laufzeit des Vertrages nur eine neue strategische Rakete entwickeln und in Stellung bringen, wobei landgestützte Raketen auf 10 und seegestützte Raketen auf jeweils 14 Sprengköpfe begrenzt sind; - beide Seiten sichern die zuverlässige Kontrolle der Einhaltung des Vertrages durch völkerrechtsgemäße Anwendung ihrer nationalen technischen Mittel zu. Der SALT-II-Vertrag stellt einen Kompromiß dar, der ein annehmbares Gleichgewicht der Interessen beider Seiten ausdrückt, die bei den Verhandlungen vom Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit ausgingen. Der Vertrag ist vom USA-Senat nicht ratifiziert worden. Beide Seiten waren jedoch übereingekommen, sich an die Festlegungen des SALT-II-Vertrages zu halten. Die mit den USA in der NATO verbündeten Staaten lehnen den Bruch von SALT II durch Washington ab. Die britische Premierministerin Thatcher forderte die Partner des SALT-II-Vertrages auf, ihn weiter einzuhalten. Der BRD-Bundestag verabschiedete mit Zustimmung aller Fraktionen eine Entschließung, die zur Weiterbeachtung der SALT-II-Begrenzungen als Rahmen für eine Politik der beiderseitigen Zurückhaltung“ aufruft.

Was besagt der ABM-Vertrag?

Im Ergebnis der SALT-Verhandlungen wurde am 26. Mai 1972 in Moskau der „Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über eine Begrenzung der Raketenabwehrsysteme“ - ABM-Vertrag genannt - unterzeichnet. ABM steht für Anti-Ballistic-Missiles. Der Vertrag ist Bestandteil des sowjetisch-amerikanischen SALT-I-Vertrages. Die wichtigsten Festlegungen sind: - beide Seiten verpflichten sich, ihre Raketenabwehrsysteme einzuschränken und nicht auszubauen sowie keine das gesamte Territorium des Landes betreffende Raketenabwehrsysteme zu errichten, sondern ihre Raketenabwehrsysteme auf jeweils zwei zu beschränken: a) innerhalb eines Gebietes mit einem Radius von 150 Kilometern und der Hauptstadt als Zentrum, b) innerhalb eines Gebietes mit einem Radius von 150 Kilometern, in dem sich Startilos für interkontinentale ballistische Raketen befinden (ICBM); - jede Seite darf für jedes dieser Systeme nicht mehr als 100 Start-rampen und nicht mehr als 100 Abwehrsysteme stationieren, sowie nur eine bestimmte Zahl von Funknetz-Stationen für Raketenabwehr unterhalten, - unter Wahrung der festgelegten Bestimmungen können Systeme oder deren Komponenten modernisiert werden. Am 3. Juli 1974 wurde ein Zusatzprotokoll unterzeichnet, demzufolge beide Seiten ihre Raketenabwehrsysteme von jeweils zwei auf ein System reduzierten. Im Zusammenhang mit dem „SDI“-Plänen der USA (ist das im Artikel V festgelegte Verbot der Unterhaltung von Raketenabwehrsystemen oder deren Komponenten auf See, in der Luft sowie im Kosmos sowie das im Artikel IX fixierte Verbot der Überlassung von Raketenabwehrsystemen oder deren Komponenten an andere Staaten von besonderer Bedeutung. Ferner wurde eine Ständige Konsultativkommission (SCC) eingerichtet, die sich mit dem Erfüllungsstand von ABM beschäftigt, der als unbefristeter Vertrag am 2. Oktober 1972 in Kraft trat. In der Präambel des Vertrages gingen beide Seiten davon aus, daß effektive Maßnahmen zur Einschränkung der Raketenabwehrsysteme ein wesentlicher Faktor zur Eindämmung des Rüstungswettlaufes mit strategischen Offensivwaffen seien und zur Eindämmung des Rüstungswettlaufes beitragen würden. Demnach wenn ein potentieller Aggressor aufgrund seiner Überlegenheit in der Raketenabwehr damit rechnen könnte, einem Gegenschlag zu entgehen - worauf die „SDI“-Pläne zielen -, wäre es möglich, daß er bedenkenlos den nuklearen Erstschlag führt.



Zeichnung: WOLFGANG SCHUBERT, „Junge Welt“